

ihn zum Teil umgestaltet und dabei die Motive nach Bedarf oder Laune verschoben und hin und hergerückt. Freilich wäre es möglich, daß die Wolo-Geschichte bereits verschlüsselt war, als Ekkehard sie nach anderthalb Jahrhunderten erhielt oder zu Gehör bekam: vor allem die mündliche Tradition hat ja, wie man weiß, die Eigenschaft, die Dinge fortlaufend zu verzerren. Dennoch darf für wahrscheinlicher gelten, daß die Verschlüsselung größtenteils auf Ekkehard selber zurückgeht. Ihre Hintergründigkeit verdankt die Erzählung einer Reihe symbolischer Elemente, deren Sinnträchtigkeit Ekkehard jedenfalls nicht entgangen sein kann. Ekkehard ist ja mehr als nur ein launiger Erzähler. Er ist zudem und mindestens im selben Maße Theologe⁴²⁾. Das eine schließt das andere nicht aus; ja, die beiden Seiten gehören gerade im Mittelalter auf das engste zusammen. Der Sinn des Historisch-Anekdotischen gründet fast immer im Exemplarischen, im Typologischen, und das heißt: in dem Bezug zum christlichen Heilsgeschehen⁴³⁾. Ekkehards Wolo-Geschichte macht diesen Bezug unmittelbar und von vorneherein sichtbar im Auftreten des Teufels. Satan hat in der mittelalterlichen Vorstellungswelt vielerlei Gestalt, entsprechend den vielen Gesichtern und Larven, die das Böse annehmen kann. Hier tritt er offenbar in Gestalt eines dunklen Vogels auf⁴⁴⁾ — Sinnbild für die dunklen Gedanken, die im Begriffe sind, von Wolo Besitz zu ergreifen, und die von Notkers Sehergabe zwar nicht genauer durchschaut, aber in ihrem Fluidum ahnend erfüllt werden. Daß der Teufel seine Hand im Spiele hat, wird in der nachfolgenden Schilderung von Wolos Todessturz noch einmal ausdrücklich betont: *impulsu ut creditur Satanae*. Der Hinweis ist wichtig, wichtig insbesondere für den Ausgang der Geschichte, der nicht mehr im Diesseits, sondern im Jenseits liegt. Nach der strengen kirchlichen Lehre hätte der Mensch, der sein Leben fortwirft, das Heil seiner Seele

⁴²⁾ Von dieser Seite zeigt er sich insbesondere im sog. Liber benedictionum (hg. von J. E g l i, Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte 31, 1909). Aber auch in den Erzählungen der Casus wird Theologisches immer wieder berührt, freilich so, daß es weniger auffällt und infolgedessen leicht übersehen wird.

⁴³⁾ Derselbe Bezug findet sich, in fast gleicher Ausprägung, in Notkers Karls geschichten; vgl. die Züricher Dissertation von Th. Siegrist, Herrscherbild und Weltsicht bei Notker Balbulus (Geist und Werk der Zeiten 8, 1963) S. 38ff.

⁴⁴⁾ Ähnlich symbolisiert sich das Teuflische bei Gregor, Dial. 2,2 S. 78. Eine Besessenenheilung aus dem Gallusleben (Walahfrid, Vita s. Galli c. 18) faßt Ekkehard in folgenden Vers: *Mox volat ex ore Satanas avis atra colore* (Ad picturas claustris. Galli, Vs. 82, E g l i S. 376).